

Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 10 (1903)

Heft: 15

Rubrik: Zolltarife

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 16.05.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

— daselbst viel Seide zu finden und es für sie leicht sein wird, ihre Bedürfnisse zu den selbst zu bestimmen den Preisen zu decken. Es waren eben die verschiedenen Preise verschiedener Verkäufer für denselben Artikel, zusammen mit der Nachgiebigkeit schwächerer Verkäufer, die sich bestimmen liessen, zu jedem Preis zu verkaufen, welche die Käufer dahin führten, zu warten und ihren Vorteil wahrzunehmen.

Hauptsächlich sind es aber die überraschenden Neuheiten in Baumwollwaren, die so vollkommen und schön ausgeführt werden, wie man sie vorher nicht gekannt hat, welche die Seidenwareagenten veranlassen, sich die Haare auszureufen und verzweifelt umherzurennen. Man hat eine ähnliche Erscheinung noch nicht gesehen, und die Kleinhändler haben grosse Vorräte davon angehäuft.

So ungalant und schwer glaublich es scheinen mag, „King Cotton“ hat „Queen Silk“ unsanft von ihrem Throne gestossen und ist stark daran, ihr das Scepter aus der Hand zu reissen. Ueberall im Handel bewundert man die reizenden Stoffe aus mercerisierter Baumwolle, die so vollkommen im Gewebe und in der Appretur sind und so reizende Muster aufweisen, dass sie sehr den Seidenstoffen ähneln. Die Blusenfabrikanten haben, wie gesagt, stark darin gekauft, da diese Stoffe ihren Zwecken sehr entsprechen. Viel mögen dazu auch die billigen, schlechten Seidenstoffe beigetragen haben, die man für diesen Zweck in den letzten Jahren hatte, die wenig schön im Aeussern und unhaltbar im Tragen waren.“

Das „American Silk Journal“ berührt da einen Punkt, der im heutigen Seidengeschäft eine grössere Rolle spielt, als für gewöhnlich angenommen wird. Es ist tatsächlich heutzutage die Baumwolle dasjenige Material, welches selbst in der Seidenindustrie mehr zur Verarbeitung gelangt wie die Seide. Nach den statistischen Aufstellungen der Krefelder Handelskammer betrug in der Krefelder Industrie die Menge der im Jahre 1902 verarbeiteten Baumwolle 1,352,626 Ko., während an Rohseide 666,119 Ko. und an Schappe 324,737 Ko., also zusammen von den beiden Materialien, die der Seidenraupe entstammen, nur 990,856 Ko. verbraucht wurden. Gelangt nun auch von der Baumwolle fast die Hälfte in der Sammetweberei als oben unsichtbares Schuss- und Kettmaterial zur Verwendung, so reicht doch die in der Stoffweberei verarbeitete Menge Baumwolle von 682,015 Ko. auch noch nicht an die für gleichen Zweck verbrauchte Menge Seide (616,555 Ko.) und Schappe (68,669 Ko.) von zusammen 685,224 Ko. heran. In dem Bestreben, neue Wirkungen im Stoff hervorzu bringen, ist man vielfach dahin gelangt, die Effekte der Baumwollweberei in den Seidenstoffen nachzuahmen und dazu, mit der Seide gemischt, baumwollene Noppen- und Fantasiegarne zu verwenden; stellenweis, wie z. B. bei modernen Herrenkrawatten, kann man auf der Oberfläche des Stoffes feines Baumwollgewebe und nur auf der Rückseite die Seide finden. Dass die durch Mercerisation seidenglänzend gemachte Baumwolle die Seide an den verschiedensten Stellen gänzlich verdrängt hat, ist natürlich und oben schon angedeutet. Ist doch die schöne glänzende Baumwolle viel dauerhafter, wie die durch künstliche Erschwerung unhaltbar gewordene Seide, vor der sie ausserdem den Vorzug der Billigkeit hat. Bei der Geschicklichkeit, mit der heute Baumwolle bearbeitet

wird, ist es nach der einen Seite hin schwierig, sie auf den ersten Blick von Seide zu unterscheiden, während ihr nach der anderen Seite hin ein Aussehen gegeben wird, die ihr Eindringen in die Woll-Industrie, wo sie sich auch bereits einen breiten Platz erobert hat, begreiflich macht.

Es wird grosser Anstrengungen seitens der Seidenwarenfabrikanten bedürfen, um dem edlen Material des Maulbeerspinners wieder die Stellung zu erringen, die ihm seiner schönen Eigenschaften wegen gebührt. Natürlich muss auch die Natur ihnen zu Hülfe kommen und durch glückliche Ernten der Seide einen Kostenpreis sichern, die ihr die Möglichkeit eines Wettbewerbes mit „King Cotton“ lässt.

Zolltarife.

Bulgarien. — Neuer Zolltarif-Entwurf. Zur Zeit zahlen alle Seidenwaren einen Wertzoll von 14⁰/₁₀ plus 2⁰/₁₀ Oktroi-Gebühr. Der neue Entwurf sieht eine detaillirte Verzollung nach dem Gewicht vor. Die Ansätze des Entwurfes sind folgende: Stoffe, Foulards, Tüll, Tricots aus reiner Seide Fr. 800.— per 100 kg.; Shawls, Taschen- und Handtücher aus reiner oder gemischter Seide, Fr. 1800.—, gestickt oder mit Stickereien versehen Fr. 2500.— per 100 kg.

Brasilien. Zollzuschlag. Vom 15. Juli d. J. an wird von den in Rio de Janeiro einlaufenden Waren eine besondere Abgabe von 1¹/₂⁰/₁₀ vom Wert derselben erhoben. Der Zuschlag ist in Gold zu entrichten und fällt die Steuer dem Garantiefonds für Verbesserung des Hafens zu.

Schweizerische Weberei-Maschinenindustrie im Jahr 1902.

Der Jahresbericht des Vereins schweizerischer Maschinen-Industrieller widmet dem Geschäftsgang dieser Industrie ein kurzes Kapitel. Wir entnehmen demselben, dass Aufträge nur mittelst allerweitgehendsten Konzessionen erhältlich waren. Es gelang, ohne Reduktion der Arbeitszeit durchzukommen, das Resultat war aber ein schlechtes wie nie zuvor. Die auswärtige Konkurrenz machte sich in fühlbarster Weise geltend und musste man, um die früher erworbenen Absatzgebiete nicht zu verlieren, auf jeden Gewinn verzichten.

Im Zusammenhang mit dem Aufschwung in der Seidenbandweberei, war Anfang 1902 die Fabrikation von Webstühlen und Webstuhlteilen zur Herstellung von Sammetbändern eine äusserst rege; im Herbst hörte dieses Geschäft fast plötzlich auf und trat an dessen Stelle die Erstellung von Webstühlen zur Erzeugung von Seidenbändern. Die Aufträge liefen hauptsächlich ein aus Basel, dann aus Frankreich, Oesterreich, Deutschland, Italien und Russland.

Die hohen Zollsätze des Auslandes wirken lähmend auf den Export und hofft auch die Weberei-Maschinenindustrie, dass die neuen Handelsverträge Besserung bringen werden.